Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Folge hat derselbe an dem Geschütz einige wesentliche Verbesserungen angebracht. Das neue Geschütz unterscheidet sich von der französischen Mitrailleuse, der Gatling-Kanone und dem Montigny-Geschütz dadurch, daß dessen Läufe nicht, wie bei diesen und andern ähnlichen Geschützgattungen, in einem Bündel vereinigt, in Form eines Kanonenrohres, sondern in einer Reihe mit entsprechenden Intervallen — in einem metallenen Geschützkasten eingeschraubt sind, daher auch nicht die Wirkung des Kartätschenschusses — sondern jene eines Frontal-Feuers hat.

Die äußere Form dieses Geschützes ist die einer Kanone, jedoch mit dem Unterschiede, daß auf der Laffette statt eines Kanonen-Rohres ein verhältnißmäßig breiter, den anzuwendenden Patronen entsprechend tiefer und 6 Zoll hoher metallener Kasten ruht, an dessen vorderer Fläche, 1¼ Zoll über dem untern Rande, eine beliebige Anzahl von Gewehr-Läufen (bei dem vorhandenen Modell 10 Stücke) eingeschraubt sind.

An jeder Seite des Kastens, in gleicher Höhe mit den Läufen und parallel mit diesen, ist eine Röhre angegossen, in welcher je eine mit einer Kurbel versehene Schraube läuft, und es wird durch das rasche Umdrehen dieser Schrauben der ganze Mechanismus derart in Funktion gesetzt, daß durch 3 Umdrehungen nach der einen und dann nach der entgegengesetzten Seite das Laden, das Spannen des Abfeuerungs-Apparates und das Hinausschnellen der abgefeuerten Patronenhülsen bewirkt wird. — Daß bei dieser sehr einfachen, wenig Zeit in Anspruch nehmenden Manipulation es leicht möglich ist, 20 bis 25 Abfeuerungen in der Minute zu erzielen, ist einleuchtend — und dies um so mehr, da die Munition in Patronenbüchsen, welche auf den Geschützkasten so aufgesetzt werden können, daß nach dem Herausziehen des Bodens desselben, nach jeder Abfeuerung für jeden Lauf je eine Patrone in die Patronenlager fällt. — Diese Büchsen enthalten für jeden Lauf 30 Patronen und können, wenn sie ausgeschossen sind, entfernt und durch frische, mit Patronen gefüllte Büchsen ersetzt werden.

Eine an der rückwärtigen Fläche des Patronenkastens angebrachte „Klaviatur", welche so viele Tasten oder Klappen besitzt, als Läufe vorhanden sind, vermittelt das Abfeuern, wozu ein leiser Druck auf die Klappen genügt — und es gestattet diese Vorrichtung die Läufe einzeln, in Gruppen oder alle zugleich abzufeuern.

Ganz neu und originell ist der an diesem Geschütz angebrachte Visir-Apparat; — derselbe besteht zwar auch aus einem Absehen und einem Korn, ist aber so konstruirt, daß ohne Unterschied der Stellung des Geschützes — ob dasselbe horizontal oder schief steht — immer die richtige Visir-Linie fixirt werden muß.

Schließlich ist noch der Richtmaschine zu erwähnen, welche auf der Laffette angebracht ist und sowohl Elevation als auch Seitenrichtung gestattet.

Das Modell dieses Geschützes ist so ziemlich nach den Dimensionen der östreichischen Gebirgskanone konstruirt und mit 10 Werndl-Karabiner-Läufen versehen — welche aber im Verhältniß zur übrigen Konstruktion etwas zu kurz sein dürften.

Das ganze Modell sammt Laffette hat ein Gewicht von nicht ganz 2½ Zentnern und es würde ein derartiges Geschütz in natürlicher Größe mit 24 Werndl-Gewehrläufen höchstens um 1¼ Zentner schwerer werden, daher zu dessen Bespannung ein Pferd vollkommen hinreichen würde; ja es könnte in für Pferde zu steilem Terrain, z. B. auf steile Anhöhen ꝛc. ꝛc., ein solches Geschütz mit Leichtigkeit durch einige Mann geschafft werden.

Zur Bedienung dieses Salven-Geschützes wären 2 Mann erforderlich, wovon der eine zur wirklichen Bedienung, der zweite aber als allenfallsiger Ersatz für diesen und zum Zutragen der Patronenbüchsen zu verwenden wäre.

Auch in Betreff des Kostenpunktes wäre zwischen diesem und den Eingangs erwähnten Geschützgattungen eine wesentliche Differenz zu verzeichnen; denn währenddem eines der erwähnten Geschütze auf einige Tausend Gulden zu stehen kommt, könnte das von Albertini leicht um 500 bis 600 fl. hergestellt werden.

Diese Eigenschaften, resp. Vortheile wären wohl geeignet, dieses Geschütz zu einem wahren Infanterie-Geschütz zu qualifiziren; denn bei seinem geringen Gewicht und der Leichtigkeit, es auf jeden beliebigen Punkt zu schaffen, sowie auch die Wohlfeilheit desselben, würden es gestatten, jedem Infanterie-Bataillon 1—2 derartige Geschütze zuzutheilen, welche selbst im Gebirgskriege mit Nutzen zu verwenden wären; daher dasselbe ganz besonders für die Verhältnisse der Eidgenossenschaft passen dürfte, und der Herr Erfinder wäre gewiß bereit, der Schweiz, seinem Vaterlande, seine Erfindung unter sehr billigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen; natürlich vorausgesetzt, daß sich dieselbe vollkommen bewähren würde.

Ich behalte mir vor, so bald als möglich über die größeren Schießversuche, mit welchen demnächst begonnen wird, zu berichten. — Bis jetzt konnten derartige Versuche nur in kleinem Maßstabe vorgenommen werden, da es dem Erfinder an Zeit und Patronen gebrach und auch kleine Reparaturen oder Verbesserungen ꝛc. ꝛc. nothwendig waren, doch jetzt ist alles dies in Ordnung.

Der Krieg in Italien 1859. Nach den Feldakten und andern authentischen Quellen bearbeitet durch das k. k. Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte. Erster Band. Wien, Verlag des k. k. Generalstabes. In Kommission bei Karl Gerold's Sohn. 1872.

Kürzlich ist der erste Band vorstehenden offiziellen Werkes erschienen. Das Vorwort desselben sagt:

„Die vorliegende Geschichte des Feldzuges 1859 in Italien ist, was den überwiegenden militärischen Theil anbelangt, durchgehends nach den Feldakten und mit Benützung der einschlägigen außeröstreichischen verläßlichen Litteratur über diesen Krieg geschrieben worden. — Dieselbe ist in dieser Beziehung, soweit ein solcher Anspruch überhaupt erhoben werden kann,

als ein authentisches Quellenwerk zu betrachten. — Was jedoch die Einleitung betrifft, welche die diplomatischen Kontroversen vor Ausbruch des Krieges auseinandersetzt, so ist diese durchgehends nur als ein Resumé der wesentlichsten, zu jener Zeit in allen Journalen veröffentlichten diplomatischen Korrespondenzen zu betrachten. — Das ganze Werk ist vornehmlich für die k. k. Armee geschrieben und wir widmen es ihr mit dem Wunsche, sie möge finden, daß die Feder, die da kalt und rücksichtslos schmerzliche Ereignisse, so wie sie waren, erzählt, doch von den wärmsten Empfindungen für ihre Wohlfahrt geleitet worden ist. — Der Geschichtsschreiber, der seinen eigenen Kampfgenossen schildern soll, wie es kam, daß alle Hingebung erfolglos blieb, hat immer eines schwierigen und schmerzlichen Amtes zu walten. Denn dieses läßt ihm keine Wahl, er kann und darf nicht anders, als wahr sein in seinen Schilderungen, frei von Rücksicht jeglicher Art. — So ist dieses Buch entstanden. — Die Armee wird in ihm unbeschönigt finden, was ihre Operationen scheitern machte; sie wird sich aber auch in jenen vielen edlen und heldenmüthigen Zügen wieder erkennen, an denen sie und ihre Geschichte so reich ist.

Der vorliegende Band behandelt die politischen Ereignisse vor dem Kriegsausbruch, die Organisation der kriegführenden Mächte, die Kriegsvorbereitungen, die Konzentrirung der östreichischen Armee vor Beginn der Feindseligkeiten, den Uebergang der k. k. Armee über den Ticino, die Vorgänge bei der sardischen Armee, die Konzentrirung der französischen Streitkräfte in Piemont, die Ereignisse am Po, den Marsch der k. k. Armee gegen die Dora Baltea, die Einstellung der Offensivoperationen der k. k. Armee, die Vertheidigungsstellung in der Lomellina; die Rekognoszirung gegen Voghera und das Treffen bei Montebello am 20. Mai; den Beginn der Offensive Seitens der alliirten Armeen, ihre Flankenbewegung nach Vercelli; das Gefecht bei Como; den Angriff der Verbündeten auf Vercelli; die Gefechte bei Palestro und Vinzaglio am 30. und 31. Mai, Garibaldi's Angriff auf Laveno, den Marsch der französischen Armee auf Novarra, den Rückzug der östreichischen Armee hinter den Ticino, das Gefecht bei Robechetto (Turbigo) und die Schlacht von Magenta.

Dem Buche sind nebst einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, Pläne für die Gefechte bei Montebello, Vercelli und Palestro und die Schlacht von Magenta beigegeben.

Wir werden später auf das Werk zurückkommen.

Eidgenossenschaft.

Schaffhausen. (Aus dem Offiziersverein.) Der Offiziersverein hat seine Thätigkeit wieder begonnen. Auf einen von Hrn. Oberstl. Vollinger gebrachten interessanten Vortrag über seine militärischen Studien in Berlin erfreute Hr. Hauptmann Oscar Ziegler den Verein mit einer geschickt behandelten Beantwortung der Frage: Wie und auf welche Dauer kann bei unserer Milizarmee die Disziplin gepflanzt und auf die Dauer befestigt werden? Da diese Frage auch die Militärs in weitern Kreisen interessiren dürfte, wollen wir versuchen, den Vortrag im Auszuge wieder zu geben.

Bevor der Referent die Hauptfrage beantwortete, durch welche Mittel die Disziplin in unserer Armee zu befestigen sei, suchte er festzustellen, was Disziplin sei und zu untersuchen, durch welche Mittel dieselbe in andern Armeen gepflanzt werde.

Disziplin (Mannszucht) ist ein Theil der Erziehung, die Gewöhnung des Mannes an unbedingten Gehorsam. Sie ist der Grundpfeiler jeder guten Wehrverfassung, die Grundbedingung jeder Armee. Die Geschichte der Armeen ist reich an erschütternden Katastrophen, welche über die Heere hereingebrochen sind, die locker geführt und ohne Disziplin waren. Sie ist der fortgesetzte Beweis, daß die disziplinirte Minderheit auch unter ungünstigen Verhältnissen, die undisziplinirten Massen stets schlagen wird. Suchen wir daher vor Allem dieser Hauptanforderung an eine Armee zu genügen, wenn anders nicht alle unsere übrige Arbeit nutzlos sein soll. Der Endzweck aller militärischen Ausbildung ist der Krieg und in diesem der Sieg, die Niederwerfung des Gegners. Dieser Endzweck ist aber in den meisten Fällen eine so riesige Arbeit, vertheilt auf eine oft so kurze Zeit, daß diese Arbeit nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn Alles sich dem Willen eines Einzelnen unterordnet, wenn die ganze Masse von diesem einen Gedanken durchdrungen ist.

Der Referent wendet sich sodann gegen die, welche behaupten, die Disziplin sei für unser Volksheer weniger nöthig. Der Patriotismus und die höhere Intelligenz der Masse werden die Disziplin ersetzen. Er warnt, durch solche Schlagwörter sich bethören zu lassen. Die Anstrengungen, die man von einer Truppe während einem Feldzuge verlangen muß, sind so groß, daß die erste Begeisterung des Abmarsches bald herunter gestimmt sein wird und auch dem Besten bei allen Anstrengungen vor und während der Aktion die Spannkraft des Geistes, des Willens versagt. Nicht der Rest dieses Patriotismus macht ein Bataillon, in das eine krepirende Granate einschlägt, zusammenschließen; nur der anerzogene Gehorsam, die Disziplin kann die Mannschaft zum Vorwärtsgehen bewegen; Die Franzosen sind nicht unterlegen, weil es ihnen an Patriotismus gebrach, sondern zum großen Theil darum, weil ihre Disziplin durch eine Regierung untergraben war, die die Armee zu ihrem einzigen Stützpunkt hatte. Es ist Thatsache, daß 43 Tage nach der ersten Waffenthat (den 19. Sept.) die Cernirung der Weltstadt mit 2 Mill. Einwohner und 400,000 Bewaffneten durch ein nicht 170 000 Mann starkes Heer vollzogen war. Es ist dies der Triumph der Disziplin über die Masse; Betrachten wir also unsere Vaterlandsliebe allerdings als einen mächtigen Alliirten, aber legen wir alles Gewicht auf Gründung einer strammen Disziplin.

Bei Betrachtung der Mittel, welche unsern Nachbarn zu Gebote stehen, findet der Referent, daß der Knabe im monarchischen Staate unter dem strengen Einfluß der Subordination emporwächst, während er bei uns, in der Republik, fast täglich Gelegenheit hat, in der Zeitung oft die gehässigsten Kritiken der Vorgesetzten zu lesen.

Der größte Nachtheil unserseits liegt aber in unserer Heeresorganisation, in unserer kurzen Dienstzeit. Ein Wehrmann, der 3 bis 5 Jahre unter derselben scharfen Zucht gestanden, muß ein ganz anderer Mensch werden; die Disziplin geht bei ihm in Fleisch und Blut über. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird in der stehenden Armee zu einem Kitt, wozu wir bei unserer kurzen Dienstzeit nie gelangen werden.

Ganz in diesem Sinne äußert sich denn auch der Hauptmann Boguslawsky in seinen „taktischen Folgerungen", aus welchen die betr. Stelle verlesen wird, über unsere Heeresorganisation. Zu allen diesen Nachtheilen kommen unsere kleinen Verhältnisse und der sich daraus ergebende zu hohe Grad von Kameradschaftlichkeit zwischen Ueber- und Untergeordneten, die in hohem Maße zu einer weniger strammen Disziplin beiträgt.